

## „Banken lassen keinen Spielraum“

Viele Klein- und Mittelbetriebe rechnen damit, nach Corona ihre Schulden nicht zeitgerecht abbezahlen zu können. Sie suchen nach einer Lösung, sagt der Berater Gerald Zmuegg.



„DIE JETZIGEN REGELUNGEN REICHEN NICHT AUS.“  
Gerald Zmuegg berät Firmen in Finanzierungsfragen.

Corona hat tiefe Spuren in den Bilanzen vieler österreichischer Betriebe hinterlassen. Eine vom Beratungsunternehmen „Finanzombudsman“ im August dieses Jahres durchgeführte Umfrage unter 1153 Klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) – die Ergebnisse liegen profil exklusiv vor – kommt zu besorgniserregenden Ergebnissen. Demnach haben zwei Drittel der Befragten Umsatzeinbußen zu verzeichnen. Rund 70 Prozent der Betriebe müssen für das Geschäftsjahr 2020 Jahresabschlüsse mit einem negativen Ergebnis oder einer schwarzen Null vorlegen. Drei Viertel mussten

aufgrund der Corona-Krise zusätzliche Schulden aufnehmen, um die Ergebnisse ausgleichen zu können. Bei rund einem Drittel der befragten KMU ist der Ansprechpartner in der Bank nun nicht mehr der angestammte Kundenberater, sondern die Sanierungs- bzw. Workout-Abteilung. Ein Szenario, das Unternehmer naturgemäß tunlichst vermeiden wollen.

Mehr als die Hälfte der Unternehmen gibt an, dass eine vertragsgemäße Rückführung der Schulden in den kommenden fünf Jahren nicht möglich sein wird. Und lediglich knapp 29 Prozent der befragten KMU erwarten für das Jahr 2021 eine Verbesserung ihres Ergebnisses. „Die Krise hat gezeigt, dass die jetzigen Regelungen nicht ausreichen“, sagt Gerald Zmuegg von „Finanzombudsman“, der Unternehmen im Umgang mit Banken zur Seite steht. Er pocht auf „partnerschaftliche Lösungen“. Derzeit stelle sich die Situation für viele Betroffene aber so dar, „als ob ihnen die Bank keinen Spielraum“ für Anpassungen lasse.

Ganz anders die Wahrnehmung auf der anderen Seite des Tisches: Man sei positiv überrascht, wie gut sich die Unternehmen im Schnitt präsentieren, heißt es seitens der Bank Austria. „Die Ertragslage ist nicht so belastet, wie erwartet“, so Bank-Austria-Sprecher Matthias Raftl. Aufgrund der Erleichterungen der Rechnungslegung bekomme man allerdings erst jetzt viele Bilanzen. Zahlreiche Unternehmen hätten sich

zwar Liquiditätshilfen gesichert, jedoch aufgrund der restriktiven Bestimmungen nur selektiv ausgenutzt und oftmals auch frühzeitig rückgeführt. Ein verstärktes Aufkommen an Sanierungskunden könne man bislang nicht feststellen. „Auch aus Sicht unserer Ökonomen passen die Ergebnisse dieser Umfrage nicht ins Bild der raschen Erholung der Wirtschaft. Zudem ist die Stimmung unter den Unternehmern in allen Wirtschaftssektoren extrem optimistisch selbst im Dienstleistungsbereich“, sagt Raftl.

Bei der Erste Group beobachtet man, dass jene KMU-Kunden, die wirtschaftlich von der Corona-Krise betroffen waren und staatliche Unterstützungsmaßnahmen in Anspruch genommen haben, aktuell ihren Rückzahlungsverpflichtungen im hohen Ausmaß nachkommen. Ähnliches ist aus der Wirtschaftskammer zu hören: „Seit dem Frühsommer erleben wir eine Aufbruchsstimmung, die wenige für möglich gehalten hätten“, heißt es aus der Bundessparte „Bank und Versicherung“. Fakt sei, dass bei Banken viele Rückstellungen aufgelöst werden konnten und sich das Insolvenzgeschehen deutlich abgeflacht hat. „Wir sind optimistisch, dass auch übers Jahresende eine Lösung gefunden wird, um Klippeneffekte beim Auslaufen der staatlichen Unterstützungssysteme zu glätten“, so eine Sprecherin. Dabei solle betroffenen Unternehmen auch ein mittel- bis längerfristige Perspektiven geboten werden.